

Die Heilige Stadt Gottes Jerusalem unter Sand

Teil 3

Es folgten die freiwilligen Helfer, von denen einige die mehr als 1200 km, die uns von Masqat (Oman) trennten, durch die Wüste gefahren waren, um uns zur Seite zu stehen. Am Ende der Hauptstraße Shisur (die aus ganzen drei Häusern bestand) schwenkte die Prozession nach links und erreichte bald die Ausgrabungsstätte, wo jeder an seinen Platz ging und sich ans Graben, Sieben und Dokumentieren machte.

Da er nun mal ein Imam aus Shisur war und zutiefst von der Lehre der durch Allah gestraften Aditen überzeugt war, unternahm er ab und zu den Versuch, uns zu bekehren, wobei er stets betonte, daß er die Leute des Buches – womit er die Bibel meinte – zutiefst respektiere.

Auf unserem Radarbild konnte man erkennen, daß es nordöstlich von Shisur einst einen GROßEN Fluß mit einer sehr schwachen Strömung gegeben hatte. Offenbar war der Wasserspiegel der Quellen in der unmittelbaren Umgebung dabei, zusehends zu sinken, und es bestand die Gefahr, dass das wasserreiche Shisur (See, Fluß, Brunnen) und seine Wasserversorgung nach Tausenden von Jahren irgendwann versiegen könnte.

Kay liebte die Wüste, besonders bei Nacht. Die Landrover hatten alle starke Halogenscheinwerfer und Funkradios, die auf hoher wie auf tiefe Frequenzen eingestellt waren, so daß sie uns im Falle einer Autopanne jederzeit benachrichtigen konnte. Außerdem konnte sie internationale Nachrichten empfangen, entweder vom Sender BBC World Service am Persischen Golf oder von der Station Voice of America. In diesen Breiten werden die Nachrichten des VOA in sehr langsamem Englisch verlesen.

Es war eine außerordentlich erfolgreiche Woche. Juri hatte insgesamt fünf Türme entdeckt und vermutete, daß noch weitere zwei bis drei unter dem Sand und Schutt begraben lagen. (EA: gehen wir von 12 Türmen und 12 Tore aus, was am Ende bestätigt wird!) Die Außenmauer der Festung führte uns schließlich zu unserem Ausgangspunkt zurück, nämlich zu der alten Festung, die wir inzwischen als Zitadelle definiert hatten. Es handelte sich um ein großes, komplexes Bauwerk und, wie sich herausstellte, ein recht gefährliches, da das Fundament durch die Senke stark unterhöhlt war. Eine Woche zuvor hatten sich urplötzlich mehrere Tonnen Gestein von der südlich gelegenen Steilwand der Senke gelöst. Die Ausgrabungen einiger Tage förderten halbe Räume zutage. Jetzt wußten wir, daß man die Zitadelle nicht an den Rand der Senke gebaut hatte, sondern daß das vormals viel größere Gebäude abgebröckelt und in die Tiefe gestürzt war.

Juri und Amy hatten also das älteste Schachspiel Arabiens, eines der ältesten der ganzen Welt vor sich liegen. Neben der Dame gab es noch drei Bauern, einen Läufer (oder Wesir) mit seiner unverwechselbaren Kopfbedeckung, einen Turm und einen Springer. Zum Schluß entdeckte man noch neben dem Turm einen König, der durch einen **sechszackigen Stern gekennzeichnet** war. (EA; Der König der Juden – Jesus Christus)

So wundervoll das Schachspiel auch war, so stellte es uns doch vor ein weiteres Rätsel. Man geht davon aus, daß dieses Spiel Ende des 7. JH in Indien erfunden wurde. Waren wir mit unseren Theorien über Ubar nun schachmatt gesetzt? Nicht unbedingt, meinte Juri. Die Senke, argumentierte er, sei zwar um 150 n. Ch. eingebrochen und die Festung kurz darauf verlassen worden, was aber nicht ausschloß, daß man Jahrhunderte später die Ruinen der Stadt neu aufgebaut und wieder in Besitz genommen hatte.

EA: Hier eine eigene Anmerkung. Es ist uns bewußt aus den Bibeln, daß das Volk Israel 70 n. Chr. Von Legionen überfallen wurden. Es ist die Frage der Römischen oder Mongolischen Armee (Pather) noch im Raum. Es soll, laut Karten und Hinweise, die gesamte Arabische Halbinsel rechts auf der Seite Oman, einschließlich Ubar von Pathern eingenommen gewesen sein, also der gesamte Osten, während der gesamte Westen, kurz hinter der Grenze der Stadt, was ja noch ebenfalls zu Judäa gehörte, von den Römern besetzt gewesen sei bis in Jemen reichend. Daß es vor den Überfällen ganz klar Zeichen von Gott gab wissen wir ebenfalls. Da auch bekannt ist, daß es Tempelräuber gab als Tempelritter ist unbestritten, daß in Höhlen und Labyrinthen noch unter der Stadt nach Wertvollem gesucht wurde und entwendet. Das heißt, daß die Stadt im Jahre 150 n. Chr. Mit dem Tempel Gottes in die Tiefe stürzte, da das Wasser (Geistigkeit) bereits seinen Mindeststand erreichte und die Erde austrocknete und somit an Halt verlor, durch die ehemals unterirdischen Wasserhöhlen. Es ist auch bekannt, daß es noch harte Kämpfe um die Stadt gab zwischen Tempelritter und Arabern und jeder für sich das Heiligtum beanspruchen wollte. Wie im Buch auch erwähnt, haben sich manche versucht in den Ruinen wieder eine neue Bleibe zu erbauen, was scheiterte, so daß die Stadt spätestens 900 n. Chr. Vollständig unter Sand verschwand. Das erklärt auch die Artefakte im Museum in England, denn von dort kam die Tempelritterbrut.

Weiter zum hochkomplexen Schach, es ist aus heutiger Sicht offen gelegt, aus den Kreisen der CIA, daß man wohl weiß, daß es heute der letzte Zug des Schachspiels bedeutet in Bezug auf die Weltenführer und Gott. Dies wurde uns mit dem Artikel „Schachmatt“ bereits offen gelegt, daß sie wissen, dass sie verloren haben und Gott heute den letzten Zug zum Schachmatt bewegt mit dem Neuen Turm Israel und Ihm als König. Das alles sind aus unseren heutigen Quellen im Jahre 2025 bekannt. Somit ist offensichtlich, daß das Schachspiel aus dem Volke Israel kam und Protagonisten der Abtrünnigkeit, das Volk „Ephraim“ im Zuge seiner Raubzüge um die Welt über China (Chinesische Mauer) nach Indien vordrang. Auch das ist uns bereits bekannt und in diesem Zuge sich verraten, daß sie es selbst sind, aus dem Volke Israel, die das Schachspiel nach Indien gebracht und bekannt gemacht haben. So die Mär das Schachspiel käme aus Indien. Der Himalaya, Indien ein Ebenbild der zukünftigen Kasten, in der die einen privilegiert sind und die anderen dienen müssen. Es ist alles da. Somit ist ein neuer Beweis über Shisur (den Spalt) entstanden, der offen zeigt, daß der ehemals so heilige Tempel Gottes in die Tiefe versunken ist. Denn Gott selbst sagte, daß heute der Friede über seine Stadt ruhe, das nicht möglich war zu Lebzeiten seines Volkes Israel, wobei die Widersache ein überaus großes Problem der ewigen Übergriffigkeit bis über das Ende dieser Epoche aufzeigte!

Aus dem Buch von Nicholas Clapp kann nicht alles 1:1 übernommen werden, da sehr viel spekulatives sich darin befindet, auch eingefärbt durch muslimisch-arabischen Glauben. Es war die Absicht, die Menschen von dem Volke Israel „Ad“ wegzubringen. Sie kontrollieren das Gebiet, die Geschichten und verteilen die Lügenmärchen und den Hass auf Gott und Sein Volk. Die Gruppe versuchte immer den Anker im islamischen, manchmal praeislamischen Bereich zu lokalisieren. Fakt ist, es gab eine Zeit vor dem Koran, was man heute gerne übersieht. Aber der 2. Tempelaufbau ging auch nur in Etappen, da sowohl Neider, Hasser aber auch Regenten aus Persien den Aufbau stoppten. Letztendlich aber erhielten das Volk Israel die Absolution der Perser (Iran) es zügig und mit Unterstützung umzusetzen. So wird es auch heute wieder sein. Denn alle Augen werden es sehen.

Die Imane Baheet und Mabrook aus Shisur begnügten sich damit, uns darauf hinzuweisen, daß Ubar laut Überlieferung ihrer Ahnen eine Stadt aus „rotem Gold“ gewesen sei.

EA: Königliches Blut! Wie bereits bekannt ist hatte ich in Antiochia am Orontes sowohl die Throne der Apostel als auch den Thron Jesus Christus gesehen. Ich habe sie mit rotem Samt und Kupfer beschrieben. Es fiel mir beim Lesen wie Schatten von den Augen um jetzt festzustellen, daß das vermeintliche Kupfer der Throne, die ich sah, in Wahrheit „rotes Gold“ waren! Auch das als Hinweis für die versunkene Stadt als Brücke!

Sofern das schlechte Wetter es zuließ, fuhren Juri Studenten fort, die Fundamente der Türme, Mauern und der Zitadelle freizulegen. Es war schwer zu sagen, ob es sich bei der Zitadelle um eine Festung handelte, wie wir anfangs geglaubt hatten, oder eher um einen dem Gott gewidmeten Tempel – oder um beides zugleich. Der nächste Tag war wolkenlos und vollkommen windstill. Bald waren wir oben in der Luft und kreisten über der Ausgrabungsstätte. Im Verhältnis zu den winzigen Gestalten von Juri und seinen Studenten erschien uns das Areal größer, als es uns zu ebener Erde vorgekommen war. Wir konnten mühelos die Grundmauern einiger Türme erkennen und sahen jetzt auch, daß nicht nur eine Außenmauer, sondern allem Anschein nach ein zweiter, innerer Wall (Innertempel vor dem Heiligtum) existierte, der die Zitadelle schützend umgab. Durch den Einbruch der Senke war er fast vollständig vernichtet worden. Nun waren wir endlich überzeugt, die alte Stadt Ubar – die wahre Stadt Jerusalem - gefunden zu haben.

Bei unserer Suche nach dem Wie und Weshalb hatte es kein Aha-Erlebnis gegeben, keinen entscheidenden Moment, in dem wir riefen: Heureka! Es ist Ubar! Und eine Party feierten. Nein, das Bild einer längst vergangenen Zeit, einer versunkenen Stadt und ihrer längst verstorbenen Bevölkerung hatte sich nach und nach herauskristallisiert, bis es uns in seiner Ganzheit vor Augen stand und identisch wurde mit der sagemumwobenen Stadt Ubar.

Merkmale: Der Koran spricht von einer Stadt der hochragenden Gebäude. In Ubar gab es mindestens acht Türme, welche überdies eine Quelle bewachten, die in einem Umkreis von zwanzigtausend Quadratkilometern am ehesten der „großen Quelle von Wabar“ entspricht, die der Historiker Yaqt ibn Abdallah als das herausragendste Merkmal der Stadt hervorhebt. Trotz seiner isolierten Lage war dies, wie das legendäre Ubar, einst eine Stadt, deren Bevölkerung in Wohlstand lebte und zum Kochen und Essen hochwertiges Geschirr – auch anderer antiker Zivilisationen – benutzte.

Niedergang: Die Legende von Ubar besagt, daß die Stadt „im Sande versunken ist“, was hier zweifellos der Fall war. Die Stadt Ubar ist in eine unterirdische Höhle hinabgestürzt. Von allen Städten der antiken Welt war Ubar diejenige, die einen einzigartigen und seltsamen Niedergang erlebte, dessen Realität der Legende entspricht. (EA; oder ausnahmsweise den Bibeln und ihrer Propheten. Vor dem Tempel befand sich ein Brunnen, der im tiefsten Punkt der Erde steckt. Wasser stand für den Heiligen Geist und als der Geist weichen mußte, aufgrund Ungläubigkeit, hat sich auch das Wasser, das der Vermaterialisierung des Geistes entspricht, verursacht, daß der Tempel, der Brunnen, der Innertempel in den Abgrund stürzte, indem sich zuvor Wasser-Geist befand)

Früher hatte es in diesem Bereich viele Quellen gegeben; inzwischen war nur noch die eine aktiv. Innerhalb dieser Wüste bemerkte er zu einem späteren Zeitpunkt, hätte Ubar überall im Umkreis von zwanzigtausend Quadratkilometern liegen können, aber nur an dieser Stelle gab es und gibt es dauerhaft Wasser. Folglich war die Stadt genau hier gewesen.

Wir hatten gerade noch genug Treibstoff im Tank, um Richtung NORDOSTEN zu fliegen und die niedrigen Hügel zu fotografieren, wo die Karawanen Rast gemacht hatten, ehe sie die Reise DURCH RUB AL-KHALI antraten.

Kay, die unerschrockene Frau von Nicholas Clapp;

Ich weiß, daß wir wieder hierherkommen werden, meinte Kay. Aber es wird nie wieder so sein wie jetzt, verstehst du? Den ganzen Weg zum Ölcamp Dawqah, wo die gepflasterte Straße nach Masqat begann, weinte sie leise vor sich hin. (Hier wird deutlich, daß die Vorausahnung der Rückkehr des Volkes Israel in vergeistigter Weise sein wird, denn auch sie ist vom Volk)

Anfang März überließen Juri und seine Studenten die Ausgrabungsstätte den wachsamen Augen Baheets und Mabrooks, um den Rückzug in Richtung Küste anzutreten. Dort stellte sich fast unmittelbar heraus, daß es einen Ort gab, der Ubar ausgesprochen ähnlich war: (EA: Salem 1. Zeit) Die Festung Ain Humran an der Küste des Arabischen Meeres. Während unserer Erkundungsreise

im Jahre 1989 hatten wir Ain Humran einen kurzen Besuch abgestattet. Nun aber erkannte Juri, daß die Mauern und Türme der Festung denen von Ubar außerordentlich ähnelten, was die Höhe, Breite, Form der Schießscharten und Anordnung der Bauelemente betraf. Wie in Ubar war die nahegelegene Wasserquelle nur über die Festung zugänglich. Der Name Ain Humran bedeutet im übrigen „Rote Quelle“.

Der Vergleich; s. Fotos (es waren 12 Türme, bitte nachzählen) Sowohl eckig als auch runde Türme mit unterschiedlicher Bedeutung, dazu 12 Tore an den Türmen, für jeden Stamm 1 Tor! 3 gen Ost, 3 gen Süd, 3 gen West, 3 gen Nord.

Daß die Stätte so alt war wie vermutet, bestätigte sich, als Juri und seine Studenten Scherben mit dem charakteristischen Muster der umkreisten Punkte ausgruben, das sie inzwischen als das Wahrzeichen der Aditen kannten. Und wenn Ubar tatsächlich identisch war mit jenem auf Ptolomäus Arabienkarte zitierten „Omanum Emporium“, so war davon auszugehen, daß Ain Humran die Zafar Metropolis war, die Ptolomäus als „führende Stadt Dofars“ bezeichnete. Ende April kehrte Juri mit seinen Studenten in die Vereinigten Staaten zurück. Er hatte kaum einen Riyal übrigbehalten, dafür hatte ihm das Sultanat Oman kurz vor der Abreise zugesagt, innerhalb der kommenden drei Jahre die Ausgrabung Ubars und Ain Humrans offiziell zu unterstützen. (Interessant ist die Ähnlichkeit mit dem Persischen König ?, der den Aufbau der 2. Zeit letztendlich unterstützen wollte für den Gott Israel und seinem Volk) Innerhalb dieses Zeitraums **sollte Juri noch weitere 270 größere und kleinere Ausgrabungssätten entlang der Küste, in den Dofar-Bergen und in der Wüste entdecken, die alle das eine gemeinsam hatten: Sie stammten aus derselben Epoche und derselben Gegend wie die nunmehr nicht länger mythischen, sondern überaus realen Leute von 'Ad.**

JUDÄA UND DER TEMPEL GOTTES IN KANAAN

Die früheste Bauphase hatte um 900 v. Chr. Begonnen (Einmarsch des Volkes Israel in Kanaan ca. 1450 v. Chr.). Damals war die Zitadelle der Mittelpunkt einer heranwachsenden Siedlung, die Juri als „die Altstadt“ (vor dem Exil) bezeichnete. Um 350 v. Chr. wurde angebaut; es wurden zusätzliche Mauern und Türme errichtet, um „die Neustadt“ (2. Tempelbau nach dem Exil) zu schaffen, in der die Zitadelle den von einer Mauer umgebenden Marktplatz bewachte. Zwar wurden auch griechische und römische Gefäße gefunden (Griechisches (Byzantisches Reich) und das Römische Reich – zu Lebzeiten Jesus Christus) aber die meisten Arbeiten, die aus anderen Kulturen stammten oder von diesen inspiriert waren, erwiesen sich als rotglasierte Stücke aus Indien (Volk Ephraim, Sadduzäer, Hohepriester), ein Umstand, der auf mesopotamisch-persische Einflüsse (aus dem Exil Persisches Reich) schließen ließ.

Zu den Parthern – 400 v. Chr. Und 300 n. Christus Blütezeit (Mongolische Khan-Invasion? Kosaken-Dan);

Den Römern waren die weiter östlich ansässigen Nachbarn „ein Dorn im Auge“ Die Parther stammten von einem nomadischen Reitervolk ab und waren recht pragmatisch ausgerichtete Burschen, die wenig Interesse an der Philosophie und den Künsten zeigten und lieber ausgebeulte Hosen als Togas trugen. Ihre Handelsbeziehungen waren weitgefächert – von China bis Italien – und brachten ritterliche Bräuche in den Westen, unter anderem Turnierspiele und Wappen. Auf dem Feld der Ehre gelang es ihnen häufig, die Römer zu übertölpeln und zu überlisten. Die Reiter der Parther pflegten beispielsweise einen Rückzug vorzutäuschen, um sich dann blitzschnell in ihren Sätteln umzudrehen und im Davonreiten noch ein paar Pfeile abzuschießen.

Während sich Juri's Team immer weiter durch die Gänge und Kammern der Zitadelle grub, wuchs in Juri die Überzeugung, daß es sich bei diesem Bau um ein Verwaltungszentrum handelte, das im Falle eines feindlichen Angriffs auch als Festung taugte.

Noch immer unklar war, warum der Grundriß der Zitadelle nicht parallel zu den Stadmauern verlief.

Etwa 480 km westlich von Ubar (Judäa bis in den Westen an das Rote Meer) hatte die britische Archäologin Gertrude Caton-Thomson 1939 den sogenannten Mondtempel der Hureida ausgegraben. Da ihr auffiel, daß die Ecken des Gebäudes nach DEN HIMMELSRICHTUNGEN ausgerichtet waren (s. Hesekiel's Tempelbeschreibung), war sie davon ausgegangen, daß sich die Erbauer nach Bauweise mesopotamischer Tempel (Israel jenseits des Jordans) gerichtet hatten. Die Zitadelle in Ubar wies die gleiche Ausrichtung auf. - Ursprung Jerusalem, Einzigartigkeit Gottes! Folglich schien es sich bei der Zitadelle nicht nur um einen Verwaltungssitz, sondern zumindest teilweise auch um einen Tempel zu handeln. (Was wissen wir aus den Schriften um Moses, den Richtern, den Hohepriestern; Das Gericht und der Glaube durch den Heiligen Geist sind EINES) Gott war der Wirtschaft zuträglich, die ihrerseits dem Gott nichts schuldig blieb. Die Händler hatten sich nicht zufällig im Tempel versammelt, sondern sie hatten sich etwas dabei gedacht. (Hinauswurf durch Jesus Christus aus den Hallen des Heiligen Tabernakels).

Juris Team räumte in der Zitadelle einen Gang frei, der zu einem tiefen, sorgsam verputzten Bassin führte, das vielleicht einmal als Becken für rituelle Waschungen gedient hatte. Folgte man dem Gang zuerst nach rechts, dann nach links, stand man vor einer stabilen Treppe, die ins Nichts führte. Die Kammern, zu denen sie einst geführt hatte, waren mitsamt ihrer Geheimnisse weggebrochen und in die Senke gestürzt. Leider würde man den Grundriß der Zitadelle niemals vollständig rekonstruieren können. (Raum der Bundeslade, des Heiligtums)

Zu irgendeinem Zeitpunkt nach der großen Katastrophe hatte man die Zitadelle und einige der angrenzenden Gebäude renoviert und wieder in Betrieb genommen.

Bis 900 n. Chr. hatte man diese Stätte ein halbes Dutzend Male renoviert, allerdings mit groben Lehmziegeln statt mit gemeißelten Steinen und feinem Putz. Es sieht so aus, meinte Juri, als hätten sich die Hausbesitzer da einquartiert, wo noch etwas übriggeblieben war, das sie mit einem Minimum an Aufwand wieder bewohnbar machten.

Anfang April 1992 verlegte Juri die Ausgrabungen an die Küste. Der freiwillige Helfer Ian Brown wurde ebenfalls diesem Planquadrat zugeteilt. Sechs Tage nach unserer Abreise fand er dort zu seiner allergrößten Verwunderung ein Gefäß, das mit pupurroten Sprenkeln und sechs Kreuzen versehen war. Ein christlicher Abendmahlskelch! (EA: So, so also nicht im Norden des heutigen Jerusalems?)

Es war ein bedeutsames Fundstück, in dieser verlassenen Handelsstadt, ein Bollwerk des christlichen Glaubens. Im Schatten der in der Schöpfungsgeschichte zitierten östlichen Bergkette, jenem biblischen Gebirge, das den Rand der bekannten Welt markierte.

Es gab eine beachtliche Ansammlung von Christen in Arabien, Theophilus's erste und zweite Kirche hat man bereits lokalisiert. Übrigens war Theophilus bekannt für seine Gabe, ähnlich wie DeMille aufsehenerregende Wunder zu vollbringen. Einst wurde er von einer skeptischen Gruppe Araber herausgefordert: So zeige er uns doch seinen Christus! Die übliche Reaktion wäre gewesen, sanft und entschuldigend zu erklären, daß die Wege des Herrn unergründlich seien und daß man von ihm nicht erwarten dürfe, auf Kommando Wunder zu wirken. Nicht so Theophilus. Er richtete den Blick gen Himmel, woraufhin nach einem schrecklichen Sturm und Blitz und Donner „Jesus Christus“ am Himmel erschien. Er war von einem Heiligenschein umgeben, wandelte auf einer puppurroten Wolke, trug in der Hand ein Schwert und sein Haupt war mit einem Diadem von unschätzbarem Wert geschmückt. Die Zweifler wurden mit Blindheit geschlagen und gesunden erst, nachdem sie alle getauft worden waren.

Die Entdeckung des christlichen Kelches war die Sensation der zweiten Saison in Ain Humran. Juri gelang es überdies, den Haupteingang zur ehemaligen Stadt zu lokalisieren und freizulegen.

Es stellte sich heraus, daß er aus einer inneren und äußeren Drehtür bestand, mit einer kleinen Kammer dazwischen. (S. Hesekiel, Aufbau der Tore als kleine Halle, in der Gericht gesprochen wurde) Anhand des Tores von Ain Humran konnte sich Juri nun ein ungefähres Bild von dessen Pendant in Ubar machen. Mit Hilfe des Grundrisses von Ain Humran brauchte Juri nicht lange, um das Haupttor von Ubar zu finden. Unterhalb des Mauerwerks in etwa eineinhalb Meter Tiefe, fand das Team rauhe, unbehauene Felsbrocken, die offenbar das Fundament gebildet hatten, auf dem das Tor errichtet war. Juri hatte durch die Ausgrabung der Sedimentschichten einwandfrei bewiesen, daß Ubar durch eine einzige, gewaltige Katastrophe zerstört worden war. Der Boden unterhalb des gestürzten Stadttors enthielt Hinweise auf eine mannigfaltige Kultur, die über einen langen Zeitraum an diesem Ort gelebt hat, während die Schichten oberhalb des Tores so gut wie keine Spuren aufwiesen. Bedauerlicherweise war es zu riskant, in der Senke weiter in die Tiefe zu graben. So war Juris Team gezwungen, die Ruinen der Zitadelle weitgehend ruhen zu lassen.

1995 die Vierte Saison, die letzte im Land des Weihrauchs. Juri und seine Mannschaft verbrachten die letzte Saison damit die Dofar-Berge sowie die Küste des Arabischen Meeres weiträumig nach Spuren der Aditen aufzusuchen. Folgte man der Hauptstraße, die sich von der Küste hinauf in die Dofar-Berge wand, kam man an einem großen Olivenbaum vorbei, der einsam inmitten des Geländes stand, einer Landschaft aus zerklüfteten Kalksteinfelsen. Fuhr man hinter dem Baum links ab, gelangte man in ein hochgelegenes Tal, wo es hier und da noch Weihrauchhaine gab. Wir waren diese Straße schon Dutzende von Malen entlanggefahren, hatten angehalten, um die Bäume zu fotografieren und den Stammesleuten dabei zuzusehen, wie sie die Äste anschnitten und die Harzkristalle ernteten. Es war jedoch erst in diesem letzten Sommer, daß Juri auf etwas aufmerksam wurde, was ihm bislang entgangen war. !!!

Wie immer bei Juri handelte es sich um einen STEIN. (Serubbabel und wie es geschrieben steht „den ersten Stein der Heiligen Stadt Jerusalem zu heben“). Dieser war in drei (3) Stücke zerbrochen und entpuppte sich als Monolith, als Säule, die umgestürzt am Boden lag. Ihre Länge betrug 3 Meter, und sie hatte einst eine Grabstätte markiert.

EA: Meine damalige erste Beschreibung war das Tal und der Berg in Dhofar, in dem Moses starb, nachdem er über das Tal in Dofar auf das verheißene Land blickte. Da dies aber in meinen Augen nicht sein konnte, war dieses dann in Moab – Iran zu orten. Bis heute habe ich keine Sicherheit. Letztendlich kommen wir hier aber wieder auf einen Punkt der Frage... existiert der Fluß „Jordan heute noch?“

Was ist der ausgetrocknete Fluß Richtung Nordosten? Ist er aus dem Persischen Golf entsprungen? Markierte das Wasser den Übergang und den Weg? Nach so langer Zeit kommen wir hier mit dem „gelenkt göttlichen Grabfund“ und seiner Symbolik wieder in die Ebene und Tal der Berge in Dofar, wo ich es unabhängig der Bibelschriften damals ortete.

Ich möchte dieses gerne offen lassen, denn wir werden uns noch mit einigem beschäftigen müssen, es ist riesig, uralt und nur durch Hilfe des Heiligen Geistes möglich Licht in das Dunkle zu bringen und das alles zu einer Zeit wie es Gott gefällt ist. Was wir haben, haben wir! Und das ist mächtig! Was uns an Prophezeiung oder wie ich es gerne nenne „geistige Landnahme“ haben wird durch den wissenschaftlichen Bericht hiermit bestätigt. In einer Zeit, in der man der Wissenschaft mehr glaubt als Gott, ist ein moderner Serubbabel als Archäologe Gottes beste Wahl um Glauben zu finden. Doch sind auch die Aufgaben der Neuen Jünger; Licht in das weitere Dunkle der vertuschten Geschichte zu bringen. Es geht nicht darum wer Recht hat oder Recht behält, es geht ausschließlich um die Wahrheit, die uns Alle heilen wird, denn sie aus der Liebe Gottes! Und um den Recht schaffenden zur Ehre zu verhelfen, wie es ihnen gebührt.

Die Stätte, die den Namen Hagif Nr. 240 erhielt, hatte an den Ufern von „3“ Flüssen gelegen, die hier zusammentrafen.

Ich möchte hier gerne durch die wichtigsten Passagen zusammengefaßt enden. Das Buch offenbart unendlich mehr und sollte in keinem Haushalt fehlen, der sich mit der Wahrheit Gottes auseinandersetzen möchte und sein eigenes Studium und Erkenntnis daraus, angelehnt, an die Offenbarungen Gottes, erhellen will. Es ist offensichtlich wann und wem Gott den Zugang zu der Heiligen Stätte erlaubt hat. Es ist aber auch in viele Spekulationen abgerutscht. Heute, mit dem Wissen um die Bücher des Wahren Lebens sehen wir die Zusammenhänge um einiges klarer. Und so können wir dem mit Feuereifer arbeitenden Juri Zarins und allen Mitarbeitern von Herzen danken, die uns Zugang geben in Gottes Tempel und dem Heiligen Land.

Es ist die Vergangenheit, es ist die Gegenwart und es wird unsere Zukunft sein!

Gott segne euch, der Friede sei mit euch...